

Zu jeder Unternehmung gehört eine große Portion Optimismus, und ein Auswanderer mit Pessimismus ist schon gar nicht denkbar. Also dürfen wir ruhig annehmen, daß jeder auswandernde Graphiker in einem stillen Winkel seines Herzens die Hoffnung nährt, daß er und seine Kunst dem Amerikaner unentbehrlich sein werden. Die Wirklichkeit wird schnell genug korrigierend eingreifen. Am bezeichnendsten für diese Situation ist vielleicht ein Ausspruch unseres prominentesten Auswanderers, Professor Lucian Bernhards, der mir sagte: »Seien Sie ganz ohne Sorge, die Amerikaner kommen noch eine ganze Weile ohne uns aus.«

Es ist sicher, daß das Amerika-Heft der Gebrauchsgraphik und vielleicht noch mehr die gegenwärtige Publikation bei vielen Graphikern den Wunsch auslösen werden, ihr Wirkungsfeld in Amerika zu suchen. Stelle sich das niemand leicht vor! Die vollkommen anders geartete künstlerische Auffassung in der Reklame ist keine zufällige Erscheinung, sondern sie ist eben aus der jahrzehntelangen Gewohnheit und aus der Lebensauffassung und dem Temperament der Amerikaner geboren. Wer da glaubt, als Prophet einer neuen Reklamekunst nach Amerika gehen zu können, dem wird wahrscheinlich auch ein Prophetenschicksal bereitet werden. Entweder er vergißt seine Mission, oder er wird einen schweren Kreuzgang antreten.

Voraussetzung zur Einfügung in das amerikanische Reklamewesen ist Kenntnis der englischen Sprache und großes sicheres Können, entweder in naturalistischer Zeichnung oder in Schriftgestaltung, ausschließlich Antiqua.

Das stärkste Interesse konzentriert sich bei uns auf die Persönlichkeit *Lucian Bernhards*. Wir haben bereits im Heft 2 dieses Jahrgangs ein ausführliches Interview von Oskar M. Hahn über das Wirken Bernhards in New York gebracht. Ich kann diesen Ausführungen nicht viel Neues hinzufügen. Aber einen kurzen Abschnitt daraus möchte ich hier wiederholen:

Lucian Bernhard sagt: »Die Ausstellung meiner deutschen Arbeiten bringt mir ungeteilte Anerkennung von seiten der Reklamesachverständigen, trotzdem wird bei der Erteilung von Aufträgen eine deutliche Abweichung verlangt, einesteils, wenn auch nicht zugegebenerweise, aus dem Grunde, weil ich hier als einer der ausgesprochensten Repräsentanten der »Deutschen« angesehen werde, und man fürchtet, mit einem unverfälschten deutschen Plakatstil bei einem leider noch sehr großen Teil des amerikanischen Publikums politischen Anstoß zu erregen. Andererseits, weil die

Geschmacksrichtung durch Jahre hindurch so einseitig im Sinne der vergrößerten Photographie verformt ist, daß niemand den Mut hat, mit einem kräftigen, vereinfachten, wirklichen Plakatstil auf der Bildfläche zu erscheinen. Tatsache ist, daß es eine genügende Anzahl ausgezeichneter Künstler in Amerika gibt, die Bewunderer und Nachfolger des europäischen Plakates sind, wie z. B. C. B. Falls, Joseph Sinel, Jack Sheridan u. a. m., daß diese aber nur selten Gelegenheit haben, mit einem Plakat in die Öffentlichkeit zu kommen. Auch von den Begründern der amerikanischen Plakatkunst, Will Bradley und Edward Penfield, sieht man seit einem Jahrzehnt kaum ein Blatt mehr. Penfield ist allerdings im vorigen Jahre verstorben.

Erfreulicherweise ist Hohlwein von München aus jetzt mit einigen Plakaten an den New Yorker billboards vertreten, er ist derjenige, der die bestehenden Anforderungen des amerikanischen Publikums an das illustrierte realistische Plakat von allen europäischen Künstlern am besten erfüllt und damit eine Brücke zwischen amerikanischer und europäischer Auffassung bildet. Seine Plakate für die Fatima-Cigarette werden sehr bemerkt und erfahren im allgemeinen günstige Beurteilung.«

Soweit Lucian Bernhard. Die interessanten Unterhaltungen, die ich mit Bernhard in New York führen konnte, sind in dem oben von ihm selbst Gesagten inhaltlich wiedergegeben. Hinzufügen möchte ich nur, daß Bernhard auch in New York als Innenarchitekt hervorgetreten ist. Ein von ihm ausgestattetes Restaurant wird sehr viel beachtet. Aber auch auf diesem Gebiete lassen Gewohnheit und Tradition keine schnelle Entwicklung zu. Die dieser Abhandlung beigegebenen Bildproben Bernhards sind eine von ihm selbst getroffene beschränkte Auswahl.

Der zweite unserer abgewanderten Prominenten ist *Robert L. Leonard*. Wir kennen ihn alle noch als den hervorragenden Tänzer, den mondänen Illustrator der »Lustigen Blätter«, den ausgezeichneten Modezeichner und vor allem als den Schöpfer und künstlerischen Leiter der leider wieder eingegangenen besten Modezeitschrift »Der Stil«. Selbst einem so eminent beweglichen Könnern wie Leonard ist es nicht leicht geworden, sein Feld in Amerika zu gewinnen. Am Central Park West, einer der schönsten Wohngegenden New Yorks, hat er sein Atelier aufgeschlagen, und ich verdanke den Stunden, die ich bei ihm verbrachte, meine interessantesten Anregungen. Leonard ist ja nicht nur ein tüchtiger Graphiker, sondern er weiß seine Pläne und Ziele auch durch die Feder und das Wort